

de Paillerets, Michel, O.P.: Catholicisme en Scandinavie. Spes/Paris 1967; 178 p.

Les catholiques sont environ 71 800 dans l'ensemble des pays du Nord de l'Europe, Suède, Danemark, Norvège, Finlande et Islande (vingt millions d'habitants au total). L'auteur nous présente cette minorité catholique dans son histoire, ses structures, ses institutions et ses rapports avec la culture nordique. Il s'agit d'une vision très bien documentée sur un aspect assez méconnu du catholicisme. Il va sans dire que les minorités catholiques ont une signification toute spéciale dans ces pays nordiques qui jouent un rôle considérable dans le luthéranisme mondial. Le problème œcuménique s'y pose avec une urgence que l'auteur nous montre très bien.

Recife (Brésil)

Joseph Comblin

Panikkar, Raymondo: *Kultmysterium in Hinduismus und Christentum*. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionstheologie. Alber/Freiburg 1964; 231 S.

Das überaus wichtige Bemühen, vom abendländisch geprägten Christentum her den Hinduismus zu verstehen und mit seinen Anhängern in ein fruchtbares Gespräch zu kommen, geht gewöhnlich drei verschiedene Wege: einen philosophischen, indem etwa Vergleiche zwischen Thomas von Aquino und Saṅkara angestellt werden; einen an Ähnlichkeiten der volkstümlichen Überlieferung anknüpfenden, indem etwa die Avatāra-Erzählungen herangezogen werden, um die Christus-Inkarnation dem Verständnis näherzubringen; und einen pragmatisch-ethischen, der etwa das Gebot der Nächstenliebe und die ahimsā als Ausgang nimmt. Panikkar aber geht einen vierten Weg: Er sucht in seinem Buch, das ursprünglich einen indischen Beitrag zum Eucharistischen Weltkongreß in München darstellt, Grundphänomene, Verschiedenheiten und Möglichkeiten der Zusammenführung von Christentum und Hinduismus ganz unter dem Aspekten des Kultes zu zeichnen. Dies geschieht nicht ohne Subjektivität der Betrachtung und eine geradezu leidenschaftliche Hypertrophie des Kult-Begriffes, in dessen Sphäre jede Art von Praxis sowie Symbol und Mythos einbezogen werden. — Die abendländische Philosophie wird fast ausschließlich von Platon und Aristoteles repräsentiert. Andererseits wird ein Kenner der indischen Philosophie der Auffassung „für Indien sind Wirklichkeitsgrade bis heute noch etwas Unverständliches“ (S. 35, vgl. 41 u. 140) kaum zustimmen, und die Behauptung „der ganze Buddhismus ist Kult“ (S. 64) ist einfach falsch. Der Tantrismus wird nur einmal beiläufig erwähnt (S. 83), obwohl er dem Verfasser manches Material geboten hätte. Noch einige Beispiele für die simplifizierende Darstellung: „... scheint das Ideal der westlichen Kultur darin zu liegen, im Menschen möglichst viele Bedürfnisse zu wecken, um ihm gleichzeitig ihre Befriedigung zu ermöglichen“ (S. 43); „Das Fundament der westlichen Kultur ist der Satz vom Widerspruch“ (S. 39); „Die gesamte Geistesgeschichte Indiens ist durch die leidenschaftliche Suche nach dem Identitätsprinzip gekennzeichnet“ (40); „Das Symbol ist für Indien die eigen- und einzigartige Existenzweise des Absoluten“ (143, hervorgeh. v. Vf.). — Die Sprache ist prägnant und liebt pointierte Wortbildungen wie *Ontonomie* (76), *Orthopraxis* (S. 163) u. v. a. m. Einige formale Schwächen (der τέλος 42; die Stupa, 36 u. ä.) sollten nicht stören. Schön ist die Wiedergabe einer lateinischen Übersetzung des Hymnus Rgveda X 129 von Papoli (90). — Bei aller Kritik ist das Bemühen

des „engagierten“ Autors hoch zu achten. Sein Buch ist ein anregender und begrüßenswerter Beitrag zu dem Gespräch zwischen Christentum und Hinduismus und insbesondere für einschlägige Seminar-Übungen sehr zu empfehlen.

Schliersee, Obb.

Winfried Petri

Richardson, William J., M. M. (Ed.): *The Church as Sign.* Maryknoll Publications/Maryknoll, New York 1968; 171 p., \$ 5,95

This little collection of essays presents a theological view of missionary activity in the post-Vatican II age. All the essays included are of value. By far the most substantial is one by Bishop BLOMJOUS on *Missionary Societies and the Mission of the Local Church*. It is a very serious, if rather arid, paper and treats of many dimensions of missionary activity within the *communion of churches* and the proper relations of missionary societies both to *home churches* and *young churches* and their hierarchies. At the end of this long article one feels, however, that the author still does not grasp to what an extent the missionary societies as we know them are the product of a particular historical period, a period now almost past. — The strength in all the contributions is that they derive from a sound and dynamic ecclesiology of local and universal church, and of the whole church as God's people participating in the sign of salvation and the missionary obligation. Father NEUNER's stimulating paper on *The Place of World Religions in Theology* chiefly concerns Hinduism. In this ecumenical age it is fitting that a symposium of this kind should include a contribution from a distinguished non-Catholic: this one has an interesting, if not too pressed, treatment of the *new age* of christian mission from the hand of Bishop STEPHEN NEILL. More the pity that his name is three times mis-spelt: in the contents list, in the list of contributors and on the dust cover, and only once correctly spelt (at the top of his own chapter). As a whole the book is a worth while contribution to the rapidly growing library of English language missiology.

Kitwe (Zambia)

Adrian Hastings

Riedl, Johann, SVD: *Das Heil der Heiden nach R 2,14—16, 26,27* (= St. Gabrierler Studien, 20). St. Gabriel-Verlag/Mödling bei Wien 1965; 236 S., DM 40,—

Die Arbeit befaßt sich mit der für die Missionstheologie heute entscheidenden Frage, ob der Heide, der niemals das Hören der Wortoffenbarung des Evangeliums Christi vor die Glaubensentscheidung gestellt wurde, zum Heil kommen kann. Auslegungsgeschichtliche Arbeiten haben eine große Bedeutung für die Erhellung der Glaubensgeschichte der abendländischen Kirche, meist stoßen sie aber nicht zu einer eigenen exegetischen Stellungnahme vor. Diese Arbeit dagegen setzt sich ein höheres Ziel. Der größte Teil des Werkes umfaßt natürlich die Auslegungsgeschichte eines begrenzten Abschnitts der Paulinen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Auslegungsgeschichte seit Origenes bis ins 15. Jh. den Weg von der Forderung eines expliziten Christusglaubens zu einem expliziten Ein-Gott-Glauben als Heilsforderung für die Heiden der vorchristlichen Zeit aufzeigt. Vom späteren Mittelalter an tritt dann stärker die Frage nach der Heilsmöglichkeit der Heiden in der nachchristlichen Zeit in den Vordergrund. — Die lateinische Patristik kennt nur eine entschiedene Ablehnung der Heilsmöglichkeit für die Heiden. Selbst die griechische Exegese